

Das Babykörbchen muss umziehen

Seit fast einem Vierteljahrhundert gibt es das Babykörbchen an Hannovers Friederikenstift, doch nun muss es umziehen. Aber es gibt **KRITIK AN DEM ORT UND DEM ZEITPUNKT**, der in Frage steht.

HANNOVER. „Die Mütter haben oft so viele Probleme, dass sie für ihre Kinder gar nicht sorgen können.“ Judith Rohde, seit 2011 Koordinatorin beim Notruf Mirjam, bringt damit auf den Punkt, warum das Babykörbchen noch immer nötig ist, um das Leben ungewollter Kinder zu retten.

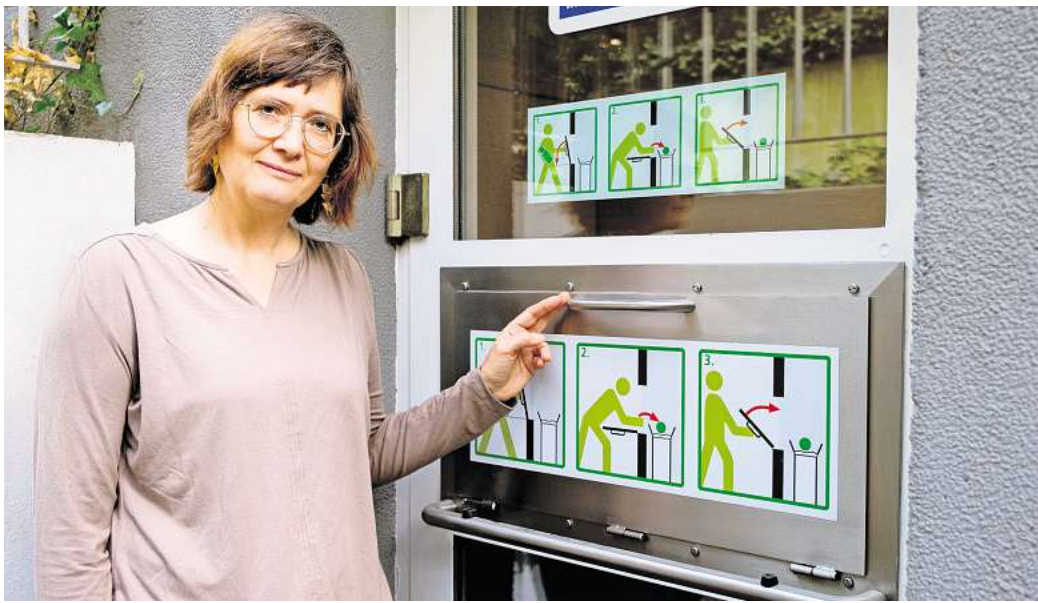
Doch nun hat auch das Babykörbchen ein Problem: Es zieht raus aus der City, und der diakonische Trägerverein Notruf Mirjam weiß noch nicht, wann. Das ist aber wichtig für deren Zielgruppe, also die Mütter, die zu viele Probleme haben, um ihr Kind versorgen zu können. Und sich dazu gezwungen sehen, es nach der heimlichen Geburt anonym abzugeben.

Aber von vorn: Seit einem Vierteljahrhundert gibt es sie, die sogenannten Babyklappen, in denen ungewollte Säuglinge anonym und sicher abgelegt werden können. Die erste wurde in Hamburg-Altona installiert. Seit 24 Jahren steht das Babykörbchen in Hannover, sehr zentral im Friederikenstift, zur Rettung der Kinder zur Verfügung. Sobald dort ein Säugling ins Wärmebett in der Klappe gelegt wurde, werden helfende Hände alarmiert, wird das Kind versorgt. Und der Notruf Mirjam informiert, der sofort Kontakt zum Jugendamt und der Evangelischen Adoptionsvermittlungsstelle in Düsseldorf aufnimmt.

Rohde erlebte dies in ihrer Zeit 15-mal. Insgesamt aber wurden

14 Jungen und zehn Mädchen in den 24 Jahren hier nachts oder frühmorgens in aller Anonymität hergebracht. Ein Kind lag tot vor dem Babykörbchen. Alle anderen überlebten, „haben in Adoptivfamilien gute Zukunftschancen bekommen“, sagt eine Mitarbeiterin der Adoptionsstelle. „Das letzte Kind im Jahr 2024.“

Nur wenige hatten einen Schnuller oder einen Zettel mit handschriftlich bekratzelten Notizen dabei, nur in vier Fällen meldeten sich die Mütter später wieder. Ein Baby durfte zurück in die Herkunftsfamilie. Sie habe sich sehr gefreut über die Eltern, die ihr Kind zurückgeholt haben „und glücklich waren, dass es bis dahin gut aufgehoben war“,



„Die Mütter haben oft so viele Probleme, dass sie für ihre Kinder gar nicht sorgen können“, weiß Judith Rohde, seit 2011 Koordinatorin beim Notruf Mirjam.

Fotos: Jonas Dengler

Schwungvoll fit und gesund bleiben

Die Tanzschule Familie Bothe hat Tanzkurse für alle Generationen im Programm



Runde. Und das Beste: Man braucht keine Vorkenntnisse – nur Freude an Bewegung und Musik.

Warum Tanzen dem Gehirn gut tut

Dr. Manuela Macedonia ist Wissenschaftlerin, Wissenschaftsjournalistin und Bestseller-Autorin. Mit ihrer 365-Tage-Challenge #runtervomsofa motiviert sie, den inneren Schweinehund zu bekämpfen und regelmäßige Bewegung in den Alltag zu integrieren.

Frau Macedonia, welche positiven Effekte hat das Tanzen?

Als Gehirnforscherin kann ich sagen, dass ein Mix aus geistiger Leistung, Bewegung und Abschalten ideal ist. Tanzen zählt zu den Bewegungsarten, die die geistige Leistung anregen. In Experimenten mit Profitänzern hat man festgestellt, dass Tanzen die Aufmerksamkeit, aber auch das Gedächtnis fördert.

Ist Tanzen gut für die Gesundheit?

Ja, denn Tanzen macht Spaß und kann das Demenzrisiko reduzieren. In einer Studie haben Teilnehmer zwischen 63 und 80 Jahren ein halbes Jahr lang neue Choreografien trainiert. Danach wurden ihre Gehirne mit denen einer Gruppe verglichen, die ihre Komfortszene nicht verlassen haben. Die anatomischen Unterschiede, die in der kurzen Zeit sichtbar wurden, waren auffällig: Bei den Tänzern sind die Gehirnstrukturen, die zum Netzwerk der kognitiven Kontrolle gehören, dichter und stärker geworden, eben die motorischen Areale. Tanzen ist also gut für das Multitasking und die Motorik und kann für das alternde Gehirn nur empfohlen werden. Außerdem führt die Musik – und die Vorfreude darauf – nachweislich zur Ausschüttung des Glückshormons Dopamin.

Wie oft sollte man also das Tanzbein schwingen?

Mit zwei Stunden in der Woche lässt sich schon viel erreichen, noch besser wäre eine Stunde am Tag.

ADTV-Tanzschulen Familie Bothe

Walderseestraße 20, 30177 Hannover / Podbielskistraße 299B, 30655 Hannover / Kokenhorststraße 15, 30938 Burgwedel

Telefon (0511) 66 37 66

tanzan@tanzschulen-bothe.de

www.tanzschulen-bothe.de

In der Musiktherapie weiß man schon lange, dass Tanzen Menschen dabei helfen kann, sich auszudrücken, Spannungen von Körper und Seele zu lösen und die körperliche Fitness zu steigern. Sogar Schmerzen lassen sich tanzend lindern. Die Tanzschule Familie Bothe hat ihr Portfolio um zahlreiche Kurse für Silver Ager ausgebaut. Wer also im Alter mehr Bewegung in den Alltag einbauen möchte, kann sich beispielsweise zur kostenlosen Schnupperstunde des TanzFIT-Programms anmelden. Die 60+-Kurse finden montags, dienstags, donnerstags und freitags statt, auf Wunsch sogar an allen vier Tagen. „Einen Tanzpartner müssen die Teilnehmer nicht mitbringen“, sagt Oliver Bothe, Geschäftsführer der Tanzschule Familie Bothe. Verschiedene Tanzstile kombiniert mit Fitness- und Koordinationsübungen machen jede Stunde zu einem besonderen Erlebnis.

SenYoga für die Generation 60plus

Yoga ist nur etwas für jüngere Menschen? Irrtum! Ein neues Angebot weckt auch bei Älteren die Lust auf Yoga. „Mit SenYoga richten wir uns speziell an Frauen und Männer ab 60 Jahren, die etwas für ihre Gesundheit und Fitness tun und die Hektik des Alltags hinter sich lassen wollen“, sagt Oliver Bothe. Der erste SenYoga-Kurs findet immer freitags, von 14.30 bis 15.30 Uhr in der Tanzvilla Waldersee der Tanzschule Familie Bothe statt. Unter fachkundiger Anleitung lernen die Kursteilnehmer, den eigenen Körper besser wahrzunehmen. Der vielseitige Yoga-Kosmos bietet dabei zahlreiche einfache und effektive Asanas, die ideal für Menschen sind, die aus Altersgründen in Motorik und Beweglichkeit eingeschränkt sind. Ausgewählte Übungen helfen bei bestimmten Krankheitsbildern von der Arthrose bis hin zu Problemen mit der Wirbelsäule weiter.

Damit ermöglicht SenYoga ein maßgeschneidertes Körpertraining, das Beweglichkeit fördert und zugleich entspannt, aber auch für mehr Energie, Vitalität und Lebensfreude sorgt.



Linedance 60plus in der Tanzvilla Waldersee

Linedance ist eine Tanzform, die immer mehr Menschen begeistert – besonders auch in der Altersgruppe 60+. Das Schöne daran: Man tanzt gemeinsam in Reihen nebeneinander und hintereinander, aber ganz ohne festen Partner. Jeder tanzt für sich – und trotzdem zusammen.

Getanzt wird zu vielen Musikrichtungen – von Country über Schlager bis hin zu aktuellen Hits. Die Schrittfolgen sind leicht zu lernen und wiederholen sich in der Regel immer wieder, sodass man schnell mitmachen kann.

Linedance hält fit, trainiert das Gedächtnis und bringt jede Menge Spaß in geselliger

Tanz

...dich glücklich, gesund und fit!

KOSTENLOSE SCHNUPPERSTUNDE

TanzFIT 60+

Mo., 10:30 Uhr Tanzvilla Waldersee
Di., 15:15 Uhr Tanzhaus Hannover
Do., 15:00 Uhr Tanzvilla Waldersee
Fr., 17:30 Uhr Tanzvilla Waldersee

Linedance 60+

Di., 17:00 Uhr Tanzvilla Waldersee

SenYoga 60+

Fr., 14:30 Uhr Tanzvilla Waldersee

TANZFIT

SenYOGA

Bewegt durchs Leben

Entdecke die Freude am Tanzen und bleibe aktiv – auch im besten Alter!

Anmeldung unter: 0511 66 37 66

ADTV-Tanzschulen Familie Bothe
www.tanzschulen-bothe.de
tanzan@tanzschulen-bothe.de

erinnert sich die Initiatorin des Babykörbchens, Ex-Bischöfin Margot Käßmann.

Namenlos sollen die Kinder nicht bleiben, die Mädchen werden erst einmal Mirjam, die Jungen Mose genannt. Erst zur Adoption erhalten sie dann ihre Namen, die sie ihr Leben lang begleiten werden. Die Mirjams und Moses werden, sobald sie ins Babykörbchen gelegt werden, in einer eingespielten Kette versorgt.

Eigentlich: Bis zum vergangenen Sommer kümmerten sich Hebammen und Kinderkrankenschwestern aus dem Friederikenstift erst einmal um die Findlinge, bis sie ins Krankenhaus auf der Bult kamen. Eine Babyklappe muss in Niedersachsen an ein Krankenhaus angeschlossen sein. Doch die Friederike-Geburtsstation zog in die Geburtsklinik des Henriettens-Stifts in Kirchrode, weil sie wie alle Diakovere-Fachabteilungen für Gebärende in die Geburtshilfsklinik „Henrike“ am Kinderkrankenhaus Auf der Bult zusammengelegt werden. Doch der Neubau der Henrike verzögert sich.

Deswegen ist das Babykörbchen zurzeit an der Notaufnahme des Friederikenstifts ange-dockt. Etwas, das Rohde und ihre ehrenamtliche Mitkoordinatorin Bettina Wulff umtreibt, denn Notaufnahmen sind bekanntermaßen ohnehin überlastet. Die Ehefrau von Ex-Bundespräsident Christian Wulff ist auch nicht glücklich über den neuen Ort des Körbchens: „Für mögliche Fälle finden wir das nicht so besonders günstig, denn das Friederikenstift liegt zentraler.“ Verzweifelte Mütter bräuchten niedrigschwellige Angebote, dazu gehöre auch ein gut erreichbarer Ort. Aber die Zusammenlegung der Geburtsstationen der Diakovere sei der wirtschaftlichen Lage geschuldet, „wir können da nichts ändern, wurden auch nicht gefragt“.

Die Mitarbeiterinnen des Notrufs Mirjam hoffen, dass das Babykörbchen nun wenigstens im Sommer umziehen kann. „Der Neubau zieht und zieht sich. Wir wissen nicht, wann wir anfangen können, den neuen Standort für die Zielgruppe zu kommunizieren“, sagt Wulff, die zusätzlich zu ihrer ehrenamtlichen Arbeit am Notruftelefon seit sechs Jahren in Teilzeit für die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising zuständig ist. Dabei werden solche Einrichtungen wie die Babyklappen oder -körbchen weiterhin sehr notwendig sein, sagt auch Margot Käßmann gegenüber dieser Zeitung. Mit Blick auf die von Krisen und nahen Kriegen geschüttelte Gesellschaft macht sie auf eine sinkende Geburtenrate aufmerksam. „Wir sind keine kinderfreundliche und auch keine familienfreundliche Gesellschaft. Und deshalb wird Notfallhilfe noch wichtiger sein.“

Sie sei überzeugt, das Netzwerk und der Notruf Mirjam werden noch viel mehr gebraucht werden in der Zukunft. Denn: „Wir sehen, dass alleinerziehende Mütter immer noch und weiter besonders betroffen sind von Armut. Das gilt auch für Familien mit vielen Kindern. Wenn Friedrich Merz gegen das Bürgergeld schimpft, sollte er bedenken, dass viele Bürgergeldempfänger eben auch Kinder in solchen Situationen sind. Das sind nicht immer nur Erwachsene, die angeblich nicht arbeiten wollen.“

Die damalige Bischöfin Käßmann war es auch, die den am 3. Januar 2008 vor dem Babykörbchen gefundenen toten Jungen verabschiedete. Sie heute ist nicht geklärt, ob der Mechanismus versagte, die Mutter in Panik geraten war oder der Säugling schon tot war, als er abgelegt wurde.

Etwas, das Käßmann bis heute umtreibt. „Das war und bleibt für mich ein ganz furchtbares Erlebnis“, sagt sie heute. Sie habe persönlich den Sarg für den kleinen Jungen Mose besorgt, hat ihn begleitet „zur würdevollen Bestattung im Kindergrabfeld“ in Hannover-Stöcken. „Mich hat aber auch bewegt, dass die Kapelle bei der Trauerfeier im Friederikenstift überfüllt war und ganz viele Menschen mitgekommen sind zum Friedhof in Stöcken. Die Eltern haben dieses Kind allein eingelassen. Wir haben ihm einen Namen gegeben und ihn begleitet.“



Bettina Wulff vom Notruf Mirjam, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, zeigt den neuen Standort des Babykörbchens im Gebäude des Mutter-Kind-Zentrums Henrike auf der Bult.